

**plus** Stadt Mainz

Wir sind **VRM**

## **Lotte Günther zeigt Werke in der Mainzer Kunst Galerie**



## Stoff, Keramik und Malerei – „Glow“ heißt die Schau von Lotte Günther. Da gibt es auch ein Stück Herbstwald für die Wand zu bestaunen.

📅 18. März 2023 – 02:22 Uhr

👤 Marianne Hoffmann

MAINZ. Betritt man die Räume in der Mainzer Kunst Galerie, fällt der Blick auf ein von der Decke hängendes Objekt in sattem Rot. Sein Erscheinungsbild erinnert an ein überdimensioniertes Herz, aus dem verschiedene rote Stoffstreifen die Assoziation an Blutadern erwecken. Das rote Stoffobjekt ist eine Raumsulptur der Künstlerin Lotte Günther. Unter dem Titel „Glow“ zeigt Arbeiten aus Stoff, Keramiken, Wandobjekte und Malerei.

### INFOS ZUR SCHAU

Die Ausstellung „Glow – Bilder und Objekte von Lotte Günther“ ist bis zum 29. April in der Mainzer Kunst Galerie, Weihergarten 11, zu sehen.

Am 22. April gibt die Künstlerin einen Workshop „Farbfeldmalerei mit Organza“.

Weitere Infos online unter [www.mainzer-kunstgalerie.de](http://www.mainzer-kunstgalerie.de)

Lotte Günther hat in Mainz bei Winfried Virnich an der Mainzer Kunsthochschule studiert und 2010 ihren Abschluss gemacht. Es ist die erste Ausstellung der Künstlerin, seit sie Mainz in Richtung Berlin verlassen hat. Das Ehepaar Vahl, das die Galerie im Weihergarten betreibt, hat sie in Ulm bei einer Ausstellung entdeckt und sich sofort für die Arbeiten der Künstlerin begeistert. Lotte Günther nutzt ein breites Spektrum an Ausdrucksmöglichkeiten.

Ein wandgreifendes Werk weist unterschiedliche Farbspuren auf, die sich bei näherer Betrachtung als Wolllinien herausstellen. In die Felder, die diese plastischen Wolllinien vorgeben, hat sie mit Acryl und Gold Farbakzente gesetzt. Das Verfahren, dass diese Wolllinien entstehen lässt, nennt sich Tufting. Dabei wird mit einer Maschine, die an eine Pistole erinnert, eine Nadel mit dem Wollmaterial mit hoher Geschwindigkeit durch einen festen Stoff gestochen. Diese besondere Vorgehensweise beinhaltet auch, dass von der Rückseite aus gearbeitet wird. Mindestens einen Monat lang arbeitet Lotte Günther daran. Entstanden ist ein Bild, das sich von der Wand in den Raum ausbreitet und zu einem Spaziergang im bunten Herbstwald einlädt.

Andere Bilder erwecken die Assoziation, vor einem Mandala zu stehen. Das Mandala ist ein figural aufgebautes geometrisches Schaubild, das im Buddhismus und im Hinduismus eine magische oder religiöse Bedeutung besitzt. Das Mandala verkörpert das gesamte Universum mit Himmel, Erde und Unterwelt. Es dient als visuelles Hilfsmittel, um durch die Darstellung von Göttern, Landschaften oder Zeichen komplexe religiöse Zusammenhänge verinnerlichen zu können. So sind die Bilder bei Lotte Günther sicherlich nicht gemeint, doch der Farbwirbel, den sie in Leuchtfarben entstehen lässt, zieht den Blick des Betrachters automatisch ins Zentrum des Bildes. Am Treppenaufgang der Galerie hängt ein gewaltiger Stern, der aus Metallrahmen gefertigt ist. Diese Metallkonstruktion wird durch unzählige Satinbänder in den unterschiedlichsten Farben scheinbar zusammengehalten.

Satinbänder verwendet sie auch in ihren Keramikarbeiten, die in der Galerie in kleinen Nischen präsentiert werden und dadurch ihren besonderen Charme noch einmal hervorheben. Unterschiedliche Formen, die die Künstlerin aus Ton entstehen lässt, werden mit Löchern versehen, glasiert und gebrannt. Anschließend wählt Lotte Günther farblich passende Satinbänder aus, die sie dann knotet, das ganze Band besteht aus unzähligen Knötchen, mal größer, mal kleiner.

Ein mühseliges Unterfangen und wenn man bedenkt, dass es mittlerweile Satinbänder in 84 Farben gibt, dann ist das jedes Mal ein Ringen um die richtige Entscheidung. Doch diese Knotengebilde in den abstrakten Formen der Keramiken haben ihren ganz besonderen Reiz, bringen sie doch sowohl die Form als auch die Glasur zum Leuchten.

Manchmal greift Lotte Günther auch auf Gefundenes zurück, wie ein bizarr geformtes Holzstück und gibt ihm eine abstrakte Abwandlung, indem sie Perlen und Glassteine einbringt. Diese Ausstellung zeigt einmal mehr, wie vielfältig die Sprache der bildenden Kunst sein kann.



Marianne Hoffmann